Manuela Morgenstern (geb. 1955) „Fluchtversuch und inhaftierte Jugendliche“

Kapitel 10: Frauengefängnis Hoheneck- Jugendabteilung

Auch in Hoheneck war es ja total leer als ich da ankam. Ich war ja die erste, die da ankam in der Jugendabteilung. Und deshalb haben sie mich noch länger in der ersten Zelle für die Neuankömmlinge gelassen. Und- es war aber ganz schnell wieder voll. Ich war ja erstmal nur mit wenigen da. Wir haben auch die erste Zeit nicht gearbeitet. Also es wurden eben immer mehr Jugendliche, die dann kamen und es war chaotisch. Weil wir hatten nichts zu tun, und Jugendliche die nichts zu tun haben, die machen Scheiß. Das war einfach anstrengend, weil Langeweile ist furchtbar und wenn andere dann nur Blödsinn machen, das ist auch nervig. Angefangen zum Beispiel, dass sie dann geklaut haben. Man musste seine Klamotten, jeder hatte so ein kleines Fach, musste man drauf aufpassen, wenn man das nicht wieder abgegeben hat, dann musste man Geld bezahlen. Und da gab es dann eben dazwischen Leute, die haben sich dann was stibitzt und da musste man immer kontrollieren. Und wir hatten vor allen Dingen keine Beschäftigung, wir hatten keine Bücher, wir hatten nichts zum Spielen, gar nichts. Und es war Streit um jedes bisschen, ums Essen. Wir sind ja nur zum Mittagessen in den Speisesaal gegangen, das andere fand in den Zellen statt. Und je voller die Zelle wurde umso fürchterlicher war es dann. Wir haben zum Schluss dann in einer Zelle für 20 Häftlinge, haben wir mit 30 gelegen. Das heißt wir hatten drei Betten übereinander und zwischen den, in den Gängen zwischen den Betten lagen noch Leute. Und der Tisch wo wir gegessen haben, war eben nur so für 15, 20 Leute ausgerichtet. Es war immer zu eng und immer zu drängelig. Es war stickig, weil dies kleinen Fensterchen, da kam nichts rein. Wir hatten nur diese blöden Pferdedecken, die überall piksten und es war einfach nicht schön. Und dann nebenan ein kleines Badezimmer für diese ganzen Mengen, da waren 2 Klos und drei oder vier Wachbecken. Und später haben wir ja dann auch gearbeitet, dass heißt die Leute mussten sich fertigmachen. Es ging gar nicht.

Ja, wir waren ja in so einer Lehrwerkstatt sozusagen. Da wurde dann gezeigt, was man machen sollte. Da haben wir, ich weiß jetzt nicht wie viele Stunden wir gearbeitet haben. Das kann ich jetzt nicht genau sagen. Da wurde man dann

entsprechend eingesetzt. Der eine hat sich besser angestellt, der andere nicht so gut, oder hatte auch keine Lust. Ich hab dann einfach Sachen, weil das waren einfache Sachen, schnell gut gemacht und dann hatte ich nachher abseits einen Arbeitsplatz wo ich dann Sachen kontrollieren sollte. Damit war ich so ein bisschen raus aus der Masse, das war für mich sehr angenehm.

Wir haben auch oft dann Strafen gekriegt. Weil irgendwie was bei uns nicht richtig lief in der Zelle. Da mussten wir dann zum Beispiel unten im Hof, manchmal auch Abends oder in der Nacht laufen. Im Gleichschritt, im Block, laufen, solange wie die Wachteln das für uns für richtig empfanden. Oder Treppen hoch und runter laufen. Oder gerade einfach im Flur stehen in einer Reihe, wenn sich einer bewegt hat dann flog das dicke Schlüsselbund. Einmal flog es zu mir. Und da kriegte die dann einen großen Schreck, weil ich war ja die einzige politische Gefangene da bei den Jugendlichen. Die anderen waren ja wegen irgendwelcher Klauereien, oder wegen Arbeitsverweigerung oder solchen Sachen da drin. Aber da kriegte sie einen Schreck, weil das gab immer dann immer Mecker von der Stasi. Ja, aber der flog nun mal und das ist einfach. Die haben willkürlich die Leute, die haben den Leuten einfach nicht gutgetan. Es sollte ja eine Art Erziehung für die Jugendlichen auch sein, aber das wars nicht. Das kann man nicht mit solcher Härte schaffen.

Naja, also ich dann 18 war. Ein paar Tage danach. Da wurde ich dann eben mal gerufen und dann haben sie mir das erzählt. Ich hätte jetzt die Gelegenheit da raus zu kommen. Und da sage ich, wie ist das mit meinem Vater? Nein, das müssen sie jetzt schon selbst entscheiden. Sie sind ja jetzt volljährig. Da hab ich gesagt: Ja, ja. Auf jeden Fall gehe ich. Und hab das sofort unterschrieben und dann war ich ein paar Tage später weg.